

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 44

Artikel: Mein Arbeitstag
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Arbeitstag

Frühmorgens übe ich erfolgreich den Schlag ins Wasser. Das ist erfrischend. Danach schreibe ich Diverses in den Wind und lausche dem Echo. Das macht geduldig. Gegen zwölf lasse ich was auf den heissen Stein tropfen. Das schafft Hoffnung. Um eins falle ich mit der Tür in

Von Peter Maiwald

fremde Häuser und mache mich bekannt. Das erregt Aufsehen. Gegen drei suche ich die Fässer, die mein Tropfen zum Überlaufen bringt. Das schärft das Sehvermögen. Bevor die Sonne untergeht, hole ich schnell noch das Blaue vom Himmel. Ich bin sparsam. Am Abend springe ich über meinen und anderer Leute Schatten. Das hält fit. Danach binde ich den Kindern einen Bären auf die Nase, bis sie einschlafen. Im Zwielficht reibe ich zwei Erwachsenen den Sand aus den Augen, und einem Schwerhörigen schreibe ich einen lauten Satz hinter die Ohren. Zur Nacht nehme ich mir noch etwas zu Herzen und unter die Haut. Dann gehe ich zu Bett und greife, bevor ich einschlafe, noch ein bisschen nach den Sternen.



Der Mensch – eine Fehlkonstruktion?

An den Zehnkampfmeisterschaften im vergangenen Sommer musste Rekordhalter Stephan Niklaus verletzungsbedingt auf den Start verzichten. Der Zweimeter-Mann Patrick Vetterli konnte wegen einer Zerrung nicht

Von Speer

antreten, ebenso Juniorenmeister 1984 Beat Gähwiler, wegen einer ganzen Serie von Verletzungen im Verlauf der Saison. Routinier Armin Spörri wurde von ständigen Krämpfen geplagt und gab nach dem Hochsprung auf; der favorisierte Junior Jan Treffny schied nach dem Weitsprung aus.

Der «Sport» überschrieb den Meisterschaftsbericht mit «Zehnkampf der Ausfälle». Die Reportagen in den Medien gleichen dann auch eher ärztlichen Bulletins als Sportberichten. Da las und hörte man von Achillessehnenentzündungen, Muskelzerrungen, chronischen Knochenhautentzündungen, von Leistenbeschwerden und Rückenschmerzen etc.

Anfang September fielen beim Mehrkampf-Europacup die favorisierten bundesdeutschen Zehnkämpfer aus der Wertung, weil zwei ihrer Besten ausfielen. Weltrekordhalter Jürgen Hingsen sowie Ex-Weltrekordhalter Guido Kratschmer sahen sich schon nach wenigen Disziplinen wegen Verletzungen zur Aufgabe gezwungen.

Weshalb die vielen Ausfälle in der Königsdisziplin der Leichtathletik? Zehnkampf-Nationaltrainer Ruedi Kunz meinte, als er von einem Reporter nach den Gründen der vielen Verletzungen befragt wurde: «Wir Trainer und auch die Ärzte sind im Augenblick völlig ratlos ...»

Aber nicht nur der Zehnkampf mit seinen verschiedenartigen und äusserst anspruchsvollen Disziplinen fordert seine Opfer, dasselbe Bild zeigt sich auch bei den Athleten in den Einzeldisziplinen, die während der Saison von Meeting zu Meeting hetzten. Gegen Ende der Saison zierten so berühmte Namen wie Sebastian Coe, Joaquin Cruz, Harald Schmid, Bert Cameron, Said Aouita, Valerie Brisco-Hooks, Cornelia Bürki und andere mehr die Marodenliste.

Durch die Intensivierung des Trainings und durch die Überbelastung der von Einsatz zu Einsatz gepressten Athleten entstehen kleinere und grössere Verletzungen, machen sich Verschleiss-

erscheinungen am Bewegungsapparat bemerkbar. Nicht erst seit gestern weisen daher verantwortungsbewusste Sportärzte darauf hin, dass im heutigen Spitzensport die Grenzen der mechanischen Festigkeit und Belastbarkeit der Gewebe des Menschen in vielen Disziplinen erreicht seien. Ist das etwa der Grund, weshalb schon vor einigen Jahren einer aus der Trainergilde den sarkastischen Ausspruch tat, der Mensch sei eben eine Fehlkonstruktion?

Obwohl, beim heutigen Stand der Ausbildung unserer Trainer, die Erkenntnisse der sportärztlichen Wissenschaft bekannt sein sollten, spricht man paradoxerweise von Ratlosigkeit. Ein doch eher trauriges Eingeständnis.

Wenn sportliche Erfolge zum alleinigen Mass aller Dinge werden, wird die Tatsache bei immer mehr Trainern, Funktionären und auch ehrgeizigen Eltern wesentlich übersehen, dass es auch im Spitzensport körperliche Grenzen gibt, an die man sich wohl herantasten, aber nicht, ohne Schaden zu erleiden, überschreiten kann. Die gesellschaftlichen und auch materiellen Auswirkungen sportlicher Erfolge trüben vielfach den Weitblick, so wie ihn der Römer Horaz in seinen Satiren zum Ausdruck brachte: «Es ist Mass und Ziel in den Dingen, es gibt, mit einem Wort, bestimmte Grenzen.»

«Studiert Ihr Sohn immer noch? Was will er werden?»
«Jenachdemiker!»